



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Cassel

Dehn-Rotfelser, Heinrich von

Cassel, 1870

T.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74656](#)

T.

Tannenberg ($2\frac{1}{4}$ Meilen östlich von Rotenburg).

Burg (Gemarkung Nentershausen). Stammsitz der Familie von Baumbach, der noch ein Theil gehört. Das Andere ist jetzt Staatsdomäne. Zum Theil Ruine, zum Theil als Fruchtböden und zu Taglöhner-Wohnungen für die Domäne nothdürftig benutzt. Erhaltungskosten jährlich etwa 30 Thlr.

Die Gebäude liegen um einen schmalen länglich viereckigen Hof mit westlichem Thor, an dem noch die Vorrichtung für das Fallgitter zu erkennen ist; vor demselben eine verfallene Kapelle, nach einer Inschrift aus dem Jahre 1539.

Die linke Seite des Hofes wird von einem ganz verfallenen und von einem inschriftlich 1546 erbauten fünfstöckigen Gebäude, welches früher als Stall und Speicher diente, eingenommen, die rechte Seite von zwei Fachwerkbauten, inschriftlich aus den Jahren 1690 und 1673, einem verfallenen Häuschen mit der Inschrift 1543 und dem steinernen siebenstöckigen Wohnhause. Der Thurm ist zerstört.

Im Wohnhause sind noch alte Treppen und Thüren erhalten. An einem Saal mit flacher Decke und vermauerten Fenstern kragt sich aus der Giebelmauer eine dreiseitige Erkerapsis aus spätgotischer Zeit, wahrscheinlich der Chor einer Kapelle, vor. Diese Apsis hat ein Gewölbe mit fein profilierten Rippen, einen reich gegliederten Triumphbogen, ungetheilte Fenster mit 2 Nasen am Bogen, eine ausgekragte Piscina, an den Ecken Strebepfeiler und auf der Spitze des steinernen Daches eine Kreuzblume. Auch ist noch ein rechteckig vortretender Erker vorhanden, sowie die Küche mit riesigem Rauchfange. v. D. R. zum Theil nach Mittheilungen von Rehm und W. Gleim. (Landau, Hessische Ritterburgen, 3, 103; Lotz, a. a. O. S. 581.)

Todtenwarth ($\frac{7}{8}$ Meile westlich gegen Süden von Schmalkalden) bei Zwick an der Werra. Der Familie Wolf zu Todtenwarth gehörig, jetzt Pachthof.

Früher ein Zöllnerhaus, mit Wall, Graben und einem Schlagbaum versehen. Hier endet die alte Landwehr mit Wall und doppeltem Graben. Die alte Familie Wolf aus Schmalkalden war mit der Zöllnerei beliehen, zuerst von den Herrn von Frankenstein, seit 1330 von den Grafen von Henneberg.

Die Gebäude sind jetzt erneuert und ohne Interesse. Alt ist nur die Umfassungsmauer, an welcher jedoch keine architektonische Einzelheit vorkommt. v. D. R. nach Mittheilungen von Heydenreich.

Treisbach (2 Meilen nordwestlich von Marburg).

Dorfkirche. *Die Unterhaltung der Kirche liegt der Gemeinde und dem Kirchenkasten, die des Thurmes ausschliesslich der Gemeinde ob.*

Roher, einschiffiger gothischer Bau, mit zwei quadratischen Kreuzgewölben ohne Rippen, getragen von inneren Wandpfeilern ohne Gesimse; der schmälere, aus dem Sechseck geschlossene Altarraum mit einem Rippengewölbe, welches auf runden Diensten mit oben abgeschrägten runden Sockeln und rohen conischen Kapitälern ruht. Das Profil der Rippen ein stark gesteckter Spitzbogen. An den äusseren Ecken des Chores runde Eckpfeiler, in der Mitte bedeutend an Stärke abnehmend, der Uebergang wie bei den Sockeln durch einen Wasserschlag vermittelt, die Abdeckung kegelförmig. Die Fenster meist sehr klein, mit schrägen Gewänden, spitzbogig, am Schiffe zum Theil rundbogig. Unter einem vergrösserten Fenster, an der Südseite des Schiffes das spitzbogige Bogenfeld des alten Portales mit 3 aus flach vertieftem Grunde hervortretenden Kreuzen, das mittlere die andern überragend. Am westlichen Joch gegen Süden der jetzige Eingang, flankirt von 2 in ganzer Höhe abgeböschten dicken Strebebefestigungen. An der Westseite nur ein kleines Fenster. Der mittlere Theil des westlichen Dachgiebels so überhöht, dass er die westliche Mauer des im Uebrigen ganz aus Holz mit Schieferbekleidung hergestellten, mit einem vierseitigen Pyramidendache bedeckten Thurmes bildet. L. nach eigener Anschauung. (Lotz a. a. O. 589.)

Trendelburg ($1\frac{1}{3}$ Meile nordnordöstlich von Hofgeismar).

Stadtkirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Stadt unterhalten.*

Gothisch. Unter Landgraf Ludwig I. (1443—58) erbaut. Hallenkirche von niedrigen Verhältnissen mit einschiffigem geradgeschlossenem Chor, an dessen Nordseite später, jedoch anscheinend noch im 15. Jahrhundert, Thurm und Sakristei angebaut wurden. Im Schiff 3 im Chor 2 Joche. Die viereckigen Schafte mit einfach gegliederten Gesimsen, verbunden durch ungegliederte Scheidebögen, vielleicht Reste eines älteren Baues. Die roh ausgeführten Rippen der Kreuzgewölbe von einfachstem Hohlprofil setzen auf dem Gesimsrande auf und vereinigen sich in zierlichen Schlusssteinen (Abbildungen in dem Lehrbuch der gothischen Constructionen von Ungewitter, 12, 291 a.; 296 a.) Zweitheilige Fenster. Strebebefestigungen mit Pultdächern. Der Thurm hat in der Zopfzeit einen Aufsatz erhalten. (Lotz a. a. O. 589.)

Von den Ringmauern der Stadt sind nur geringe Reste erhalten. v. D. R. nach Mittheilung von Arend.

Burg. *Die Unterhaltung liegt dem Staate ob. Die Gebäude sind in gutem Zustande.*

Ein Schloss zu Trendelburg soll schon um 1300 bestanden haben. 1444 ist ein neuer Bau begonnen worden, und nach einem Brände im Jahre 1456 liess Landgraf Ludwig I. Herstellungen vornehmen und den grossen Thurm erbauen. Gegenwärtig sind noch 5 runde Thürme vorhanden, 4 Eckthürme und ein mächtiger Hauptthurm. Letzterer, nach Westen gelegen, ist 130 Fuss hoch, hat 42 Fuss im Durchmesser und ist wohl erhalten, jedoch in neuerer Zeit seines Daches beraubt worden. Das Hauptgebäude wird nach mannigfachen Aenderungen jetzt zur Renterei und zur Wohnung des Rentereibeamten benutzt.

Treysa ($\frac{1}{2}$ Meile westlich von Ziegenhain).

Dominicanerkirche, s. g. Platzkirche, jetzige Stadtkirche. *Der bauliche Zustand ist mangelhaft. Die Unterhaltung liegt der Stadt und dem Kirchenkasten ob. Aus letzterem wird der Arbeitslohn bezahlt; die Stadt hat die Baumaterialien zu liefern.*

Nüchtern gotisches Gebäude aus der Zeit um 1350. Eine spätestgotische Pforte an der Nordseite des Schiffes aus dem 16. Jahrhundert. Ein sehr grosser Strebepfeiler an der Nordseite, wo sich die Klostergebäude anschlossen, und zwei Wandpfeiler ebenda im Innern von 1710.

Schlank zweischiffige Hallenkirche, ohne nördliches Seitenschiff, mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor, ohne Thurm. 173 Fuss lang. Das Schiff mit 6, der Chor mit 3 Jochen. Die Breite des Hauptschiffes ist 28 Fuss, die des Seitenschiffes 14 Fuss 10 Zoll, die Jochweite 16—18 Fuss. Die $2\frac{2}{3}$ Fuss starken schlanken Schafte ohne Kapitälern sind abwechselnd achteckig und rund, die Scheidebogen im Profil halb achteckig, die einfach hohlprofilirten Rippen der gedrückten Kreuzgewölbe wachsen aus den Schaften und Mauern heraus. Die Schlusssteine sind mit Laubwerk verziert. Die sehr hohen Fenster sind zweitheilig mit reichem gutem Maasswerk.

Die Strebepfeiler haben am Chor Giebelpultdächer mit Kreuzblumen, am Hauptschiff Pultdächer; am Seitenschiff gehen sie über den Wasserspeichern in ganz kurze, mit Kreuzdächern bedeckte ebenso starke Fialen über, ohne Gesims an der Uebergangsstelle, mit einem kleinen Riesen, der eine Kreuzblume trägt. Die zwischen diesen Fialen befindlich gewesenen steilen Dachgiebel sind bei Gelegenheit einer sehr misslungenen Restauration der Kirche zerstört worden. Die Sockel und Gesimse mit Hohlprofilen. Die westliche Giebelmauer hat gar keine Strebepfeiler. Das spitzbogige Portal derselben mit reicher frühgothischer Gliederung,

welche unten durch Schwingungen in rechtwinklige Absätze übergeht, ohne Kämpfergesimse, und das ebenfalls spitzbogige Portal an der Südseite des Chores mit ein Paar Säulen, deren Knäufe schönes Blattwerk haben, stammen von der alten Pfarrkirche. Das dritte Portal, welches in das Seitenschiff, und zwar in das dritte Joch von Westen an führt, hat schöne Verhältnisse, reiche Gliederung mit Rund- und Birnstäben, die unten auf einen Wasserschlag auflaufen, in der Mitte einen Pfosten, woran oben ein Kragstein für eine nicht mehr vorhandene Heiligenfigur, und ein glattes, ehemals wahrscheinlich bemaltes Spitzbogenfeld. In dem Winkel zwischen Seitenschiff und Chor ein runder Treppenthurm. Der alte Dachreiter ist zerstört. Ueber dem östlichen Joche des Seitenschiffes steht ein hässlicher Thurm aus dem 19. Jahrhundert. L. nach eigenen Skizzen und Notizen. (Lotz, a. a. O. S. 590).

Todtenleuchte, am Treppenthurm in Stockwerkshöhe angebracht, zierlich gothisch, wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, aus dem Zwölfeck construirt. Ein grosser Kragstein von einfachen Formen und schönen Verhältnissen bildet die Sohlbank einer schmalen fensterartigen Oeffnung und ist an den Ecken oben mit kleinen Kragsteinen besetzt, welche die Sockel sehr schmäler, an der Stirn mit zwei feinen Gesimsen versehener Strebepfeiler bilden. Diese, wovon nur die beiden in die Thurmmauer eingebundenen, noch vorhanden sind, waren durch Spitzbogen mit Nasen verbunden und unterstützten einen grossen Baldachin, welcher mit schlanken geradlinigen Wimbergen und kleinen, die Streben bekrönenden, schon mit Eselsrücken versehenen Fialen geschmückt ist. Die Krönung des Ganzen bildet ein schlanker Helm mit etwas concav eingebogenem Verticalprofil, kantigen Rippen an den Ecken und einer Kreuzblume auf der Spitze. L. nach eigener Aufnahme.

Grabstein: reverendus pater Hermannus de Wildungen episcopus Scopiensis (von Uskub?) ordinis predicatorum hic sepultus, † 1396. Schönes Werk gothischer Sculptur mit den kleineren Nebenfiguren zweier Geistlichen. Der untere Theil leider durch eine Pritsche verdeckt. L. (Kulen Kampf, Geschichte der Stadt Treysa, 49).

Die übrigen Grabsteine aus dem 16. und 17. Jahrhundert ohne Kunstwerth. (Vergleiche Kulenkampf, a. a. O. 49 f.).

Sculptur aus der alten Pfarrkirche, einen gothischen Wimberg vorstellend, 1856 unter der Orgelbühne niedergelegt. (Nach Mittheilung von Bickel).

Reliefs von gebranntem Thon, Stationen, in die Strebe-

pfeiler unterhalb des Kafsimses am Seitenschiff eingelassen, aus dem 15. Jahrhundert. L.

Orgelbühne von Holz an der Westseite, mit der Inschrift: *curt. mart. tōrf. mcccclvi* (1466). In der Mitte durch einen achteckigen, mit 4 Diensten besetzten Schaft von Holz unterstützt, mit Kapitälern, welche reiche Kopfbänder tragen. L.

Pfarrkirche, jetzt und schon 1610 Todtenkirche genannt. *Seit der 1834 ohne hinreichenden Grund vorgenommenen Zerstörung der Gewölbe und sogar der Dächer eine Ruine. Nur der Thurm steht noch unversehrt, bedarf aber der Herstellung. Man denkt jetzt mit Recht auch an eine Restauration der höchst merkwürdigen Kirche. Die Unterhaltung des Thurmes liegt der Stadt und dem Kirchenkasten ob. Das Uebrige wird nicht unterhalten.*

Vermuthlich ist die Kirche um 1240—60 von einem bereits bejahrten Meister erbaut worden, welcher die schon in der Anlage vorhandene Elisabethkirche zu Marburg kannte, sich aber, trotz der ihm einleuchtenden Vorzüge des gothischen Styles, von der gewohnten romanischen Bauweise nicht völlig loszumachen vermochte. Durch diese Annahme wird die Zusammenstellung verschiedenartiger Stylformen erklärlich, welche man nie für gleichzeitig ausgeführt halten würde, wenn nicht der völlig regelrechte Mauerverband zwischen den Pfeilern und ihren Diensten dazu nöthigte. Dass die Pfeilersimse da, wo die Dienste des Mittelschiffes vorüberlaufen, mit dem Hammer abgeschlagen sind, ist nur die Schuld einer nachlässigen Bauführung.

Der Chor kann seinen edeln, hochgothischen Formen zufolge um 1280—90 erbaut sein. Die Gewölbe der Seitenschiffe und einige Fenster des nördlichen sind einfach gothicisch aus dem 14. Jahrhundert. Die Südseite des Chorquadrates ist im 15. Jahrhundert in origineller Weise spätgotisch umgebaut, und an der Nordseite desselben ist inschriftlich 1521 ein Beinhaus und darüber eine zierliche Sacristei in spätgotischer Weise hinzugefügt worden.

Ueberwölbte Pfeilerbasilika ohne Querschiff, mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chore und einem Thurm über dem westlichen Joche des südlichen (nicht des nördlichen) Seitenschiffes, 120 Fuss lang, $62\frac{1}{2}$ Fuss breit.

Das Schiff hat bis zur westlichen Giebelmauer 5 Joche. Die Breite des Hauptschiffs beträgt im Lichten $23\frac{1}{4}$ Fuss, die der Abseiten $12\frac{5}{6}$ bis $13\frac{1}{4}$ Fuss, die Jochweite durchschnittlich $14\frac{1}{2}$ Fuss. Die Arcaden sind rundbogig, mit Ausnahme des östlichen Paars, sowie der zwischen dem Thurm und den anstoßenden Räumen der Schiffe befindlichen, die ihrer geringeren Spannweite wegen spitzbogig sind. Diese Bogen, sowie der ebenfalls halbrunde Triumphbogen und die an der Ostseite der

Seitenschiffe befindlichen, ehemals zu Nebenchören führenden Rundbogen, sind ohne Gliederung.

Die Arcadenpfeiler sind viereckig und gegen die Schiffe mit dreifachen, durch Hohlkehlen verbundenen Diensten besetzt, um welche sich die nach dem Profile der attischen Basis gebildeten Pfeilersockel als Basen mit runden Plinthen herumkröpfen. In den Abseiten sind die Dienste unterhalb der Pfeilersimse mit runden Kapitälern versehen, im Mittelschiff durchschneiden sie die Pfeilersimse, laufen an den hohen Mauern des Schiffes hinauf und tragen Knospenkapitälter mit runden Deckplatten. Aehnliche Dienste sind an der Mauer des südlichen Seitenschiffes angebracht, wo selbst die Kapitälter theilweise einen phantastischen Figurenschmuck zeigen, z. B. 3 Sirenen, die mittlere mit doppeltem Fischschwanze. Sonderbarer Weise sind auch in den Ecken der Schiffe dreifache Dienste hinaufgeführt, hier jedoch in geringerer Stärke als an den Pfeilern. Die Mauer der nördlichen Abseite hat in Nachahmung der Elisabethkirche zu Marburg Gruppen von je 5 durch Hohlkehlen verbundenen Diensten, was sich neben ihren ziemlich kleinen Rundbogenfenstern, die jedoch, bis auf zwei, später durch grosse gotische Maasswerkfenster ersetzt worden sind, seltsam genug ausnimmt. Die Kapitälter dieses Schiffes haben eine rohe, fast cylindrische Kegelform.

Von den Gewölben sind zuerst die des Hauptschiffes ausgeführt worden. Die noch vorhandenen Anfänge derselben bestehen aus 3 Rippenstücken, welche im Profil einen beiderseits in kleine Kehlen auslaufenden Spitzbogen zeigen und im Aufrisse mit den Diensten einen Knick bilden. Ein noch vorhandener runder Schlussstein zeigt den Phönix auf dem Scheiterhaufen. Die Schildbögen sind einfach rechtwinklig profiliert und ruhen auf kleinen, unten concav zugespitzten Kragsteinen, welche etwa 4 Fuss über den Dienstkapitälern angebracht sind.

Die Gewölbe der nördlichen Abseite sind zerstört, die der südlichen haben einfach hohlprofilierte Rippen. An dem dicken viereckigen Pfeiler, der die nordöstliche Ecke des Thurmtes trägt, ist ein kleiner gothischer Laubkragstein für die hier aufsitzende Rippe des zweiten Seitenschiffjoches eingesetzt worden, so dass die Rippe den Pfeilersims unterbricht. Von den Fenstern dieses Schiffes ist nur eins noch vom ersten Bau erhalten, mit Fasenprofilen, einem Mittelposten, zwei Spitzbögen und drei Kreisen im Bogenfelde, ohne Nasen.

Etwas alterthümlicher erscheinen die ebenfalls zweitheiligen Spitzbogenfenster des Mittelschiffes. Ihre Gliederungen bestehen aus Fasen und Platten. Im Bogenfelde ein kleiner Kreis, welcher abwechselnd leer oder mit einem Vierpasse geschmückt ist. Die Zwickel sind weder durchbrochen noch vertieft.

Alle drei Schiffe sind mit Strebepfeilern besetzt, deren Breite ihrer Ausladung gleichkommt und dieselbe an der Südseite des Mittelschiffes übertrifft. Der mit einem Wasserschlage versehene Sockel der Kirche kröpfte sich um die Streben der Abseiten herum. Gesimse sind an denselben weiter nicht vorhanden, obwohl sie etwa in der Mitte ihrer Höhe an Breite und Ausladung bedeutend abnehmen. Beide Theile hatten oben eine einfache Abschrägung nach Art eines Pultdaches. Auch die Strebepfeiler sind theilweise zerstört, am Hauptschiff hat man einzelne Schichten herausgebrochen und dann, wie um die Archäologen irre zu führen, den alten Putz der Mauerflächen über diesen Stellen weitergeführt, so dass man denken kann, es seien die Streben erst nachträglich der Mauer vorgesetzt und deshalb nur einzelne Schichten in dieselbe eingebunden gewesen.

Die Gesimse sind im Inneren und Aeusseren theils nur mit Plättchen und Hohlkehle, theils auch mit über und unter der letzteren angebrachten Viertelsstäben und Rundstäben gegliedert. An den nördlichen Arcadenpfeilern bilden einfachere und reichere Gesimse einen regelmässigen Wechsel. Unter dem Dachsimse des Hauptschiffes Spuren eines gemalten Frieses.

Von den drei Portalen ist nur das an der Nordseite des nördlichen Seitenschiffes befindliche noch an seiner Stelle, die beiden anderen sind in die Dominicanerkirche eingesetzt und bei dieser bereits beschrieben worden. Das Nordportal hat eine einfache Gliederung mit einem Rundstabe, welche sich an den Gewänden, um die beiden Tragsteine des Sturzes und an der wagenrechten unteren Kante desselben herumzieht. Der Sturz ist flachgiebelförmig zugehauen und in der Mitte mit einer wenig vertieften eigenthümlichen Rosette verziert. Die Thürflügel tragen noch ihre alten gothischen Beschläge. (Abbildungen von Ungerwitter im gothischen Musterbuche 49, Fig. 3; 53, Fig. 4).

An der Westseite der Kirche sind 4 Strebepfeiler vorhanden, wovon 2 an den Ecken stehen und wie Lisenen dieselben umfassen. Ihre Ausladung beträgt unten nur $4\frac{1}{2}$ Zoll und vermindert sich über einem etwa 6 Fuss über dem Sockel angebrachten frühestgothischen Gesimse mit hohem Wasserschlage auf 2 Zoll. Die noch ganz romanischen übrigen Gesimse der drei Thurmgeschosse sind um die Ecklisenen herumgekröpft. Den Hauptschmuck des unten nur mit kleinen Lichtöffnungen versehenen Thurmes bildet die steinerne Krönung desselben, bestehend aus 4 steilen Giebeln mit grossen zweitheiligen frühgothischen Fenstern und Staffelfriesen, aus 4 kleineren, in den Winkeln zwischen den vorigen in schräger Richtung aufgestellten Giebeln mit ebenfalls zweitheiligen, aber mehr nach Art des Uebergangsstiles gestalteten Fenstern und aus einem niedrigen Helme von überputztem, unten

zwei, oben 1 Fuss starkem Bruchsteingemäuer, dessen Kanten von den in gleicher Höhe liegenden Spitzen der 8 Giebel ausgehen. Von den drei Glocken des Thurmes ist die grösste 1403 per magistrum gerlacum de frankenfordia facta, die mittlere ohne Zahl, die kleinste von 1757. Ein zweiter Westthurm ist nicht beabsichtigt gewesen, indem weder die Mauern noch der betreffende Pfeiler die zum Tragen desselben nöthigen Stärken besitzen.

Der schöne schlanke Chor ist schmäler als das Hauptschiff und besteht aus einem quadratischen und einem nach 5 Seiten des Achtecks gestalteten Joche. Seine reich und edel, wie in der Elisabethkirche zu Marburg gegliederten Gewölberippen ruhen in den westlichen Ecken auf Kragsteinen, übrigens aber auf runden Diensten mit blattlosen, oben vieleckigen Kelchkapitälern und einfachen Basen mit sechsseitig aus dem Zehneck gebildeten Sockeln. Von den schmalen, hohen, ungetheilten Fenstern haben die 3 mittleren in den Gewänden Rundstäbe mit runden Sockeln, welche sich ohne Kapitäl am Fensterbogen fortsetzen und hier mit zwei ebenfalls vom Rundstabe begleiteten Nasen besetzt sind. Im Inneren liegen sie in Blenden, welche durch einen zwischen Kehlen hervortretenden Birnstab mit Sockel gegliedert sind. Die beiden folgenden Fenster haben nur aus Platten und Fasen gebildete Gliederungen. Das Fenster an der Südseite des Chorquadrates ist durch ein dreitheiliges spätgotisches ersetzt worden, in dessen Bogenfelde ein unverzielter Kreis, von 3 Fischblasen umgeben, erscheint. Die schrägen Gewände dieses Fensters ruhen auf 2 kurzen freistehenden spätgotischen Säulen, welche mit hohen, unten vier-, oben achteckigen Sockeln auf dem Fußboden aufstehen und an ihren oben achteckigen, gegliederten Kapitälern mit den Wappen der Grafen von Ziegenhain und Nidda geschnürt sind. Hinter diesen Säulen ist ein grosser abgefaster Stichbogen, welcher die Sohlbank des Fensters unterstützt und unter welchem die Levitensitze standen. Ihm gegenüber findet sich neben dem Eingange zur Sacristei eine grosse Spitzbogenblende, worin ein Wandgemälde, darstellend den Heiland am Kreuze, Maria und Johannes, ferner den Täufer Johannes, einen heiligen Abt oder Bischof und 2 Stifter, auf grauem Grunde mit grünem Erd-
boden, die Heiligen mit verschiedenfarbigen Nimben und je nach dem Localton auch mit verschiedenfarbigen Umrissen. Ueber der Blende ein gemaltes frühgotisches Fenster, zu dessen Seiten ein gelber Kleeblogenfries. Unterhalb dieses Frieses ist die Mauerfläche weiss mit rothbraunen Fugen, oberhalb des Frieses aber umgekehrt gemalt.

Die Dienste waren weiss, bei denen des Schiffes das Blattwerk der Kapitälern mit rothbraunem Grunde, unter dem Astragal der Kapitälern eine rothbraune Linie.

Ueber dem nur an den Streben, nicht an den Mauern des Chores vorhandenen Kafsimse treten die Strebepfeiler durch Vermittelung eines steilen Wasserschlages an der Stirn etwas zurück, worauf sie ohne weitere Rücksprünge bis zu ihren Pultdächern senkrecht weitergehen. Der Dachsims, welcher dem des Mittelschiffes in kleinerem Maassstabe nachgebildet ist, wird über den Streben durch Wasserspeier unterbrochen, an deren Seiten seine Gliederung fortgeführt ist.

Das nördlich an den Chor angebaute fast quadratische Beinhaus öffnet sich gegen Norden in einem grossen Rundbogen und ist mit einem niedrigen Kreuzgewölbe überdeckt. Seine diagonal gestellten Strebepfeiler gestalten sich an der darüber gelegenen Sacristei an ihrer Stirn nach dem halben über Eck stehenden Quadrate und endigen über der einfachen pyramidalen Abdeckung desselben in einem concaven Pultdache. Das Sterngewölbe der Sacristei hat überschneidende Rippen. Seine Kappen sind aus $1\frac{1}{2}$ zölligen Backsteinen mit $1\frac{1}{2}$ zölligen Fugen hergestellt, während alles Uebrige an dem Sacristebau aus vortrefflich bearbeiteten Quadern besteht. Die Fenster mit Hohlprofilen, ohne Pfosten, haben Vorhangsbogen. Am Dachsims sind einzelne menschliche Köpfe angebracht.

Der Kirchhof ist mit einer Mauer umgeben. Ueber dem Thore sind im Inneren noch Reste eines gothischen Heiligenhäuschen erhalten.

L. nach eigenen Untersuchungen, mit Benutzung einiger Notizen und eines Aufsatzes von C. Schäfer. (Lotz, a. a. O. 590 f., wo die Kirche irrigerweise als Stiftskirche bezeichnet ist; Kulenkamp, a. a. O. S. 51. 191 ff. 227; Thurmhelm bei Ungewitter, Lehrbuch der gothischen Constructionen 43; F. 833; Sacristestreben und Theile des Chores im gothischen Musterbuche 89, 1–6; 115, 4–6).

Weihwasserstein neben dem nördlichen Eingange, acht-eckig, unten pyramidal zugespitzt, oben mit einem reichen romanischen Gesimse. L.

Relief am Thurm, die Kreuztragung Christi, spätgotisch. L.

Spitalkirche zum heiligen Geist. In gutem baulichen Zustande, aber durch einen neuen Anstrich des Aeusseren und Inneren entstellt. Wird aus dem Hospitalfonds unterhalten.

Einfach gotische Kapelle, nach einer an der nordöstlichen Ecke des Chores angebrachten Grabschrift, die mit Auflösung einiger Abkürzungen folgendermassen lautet:

obiit . elyzaebt . vogilsengirn . a . d . m .cccc⁰ . viii⁰ kalendas .
ianuarii . que . in structura . hujus . hospitalis . multum . fuit .
sollicita . et . jacet . hic . sepulta . cuius . anima . requiescat . in .
pace . amen

wahrscheinlich von der am Christtage des Jahres 1400 verstorbenen Wohlthäterin des Hospitales, Elisabeth Vogelsänger, gestiftet.

Einschiffig, aus dem Achteck geschlossen, im Lichten $39\frac{3}{4}$ Fuss lang, $21\frac{1}{4}$ Fuss breit, mit 3 Kreuzgewölben, deren einfach hohlprofilte Rippen auf Kragsteinen ruhen, die abwechselnd mit Maasswerk, Gliederungen, Laubwerk, einem Männchen, Masken und einem Fischweibe verziert sind. Die zweitheiligen Fenster mit schrägen Gewänden und mannigfaltigem, reichem, hohlprofiltem Maasswerk. Am westlichen Joche gegen Süden eine Thür mit gebrochenem Spitzbogen, abgefasten Gewänden und hübschen gothischen Beschlägen, gegen Norden die zum Spiale führende Thür mit Spitzbogen und Fasenprofil, gegen Westen eine spitzbogige Pforte mit reicher Gliederung, über welcher ein schlecht erneuertes dreitheiliges Fenster. Im zweiten Joche an der Nordseite, hoch oben ein kleines Spitzbogenfenster, welches die Verbindung mit dem Obergeschoss des anstossenden Hospitalflügels vermittelt.

Das Aeussere ohne Strebepfeiler, mit einfach abgefastem Sockel und Dachgesims erhält durch einen an der südwestlichen Ecke angebrachten zierlichen siebenseitigen Baldachin und durch das über dem steilen Dachgiebel der Westseite aufsteigende steinerne Glockenthürmchen einen sehr eigenthümlichen und schönen Schmuck. Das Thürmchen ist sechseckig und stützt sich mit zwei seiner Seiten auf die Giebelmauer, während zwei an der Ost- und zwei an der Westseite derselben sich vorkragen. Diese Vorkragung beginnt an der Grundlinie des Giebels über einem Männlein als einfacher Pfeiler, welcher sich in zweimaliger Wiederholung durch mit Blättern gefüllte Hohlkehlen nach aussen erweitert. Sodann kragen sich an ihm, der nun schon die Breite des Thürmchens besitzt, über 3 verschiedenen Köpfen feine Eckstrebepfeiler aus, die in der Mitte ihrer Höhe durch ein Kafgesims gegürtet werden. Unterhalb desselben setzen sich die Gewände der Thurmfenster als rechteckige Blenden fort. Ueber den mit 2 Nasen geschmückten sechs spitzen Fensterbögen erheben sich steile Giebelchen, an deren Fusse wasserspeiende Bestien hervorspringen. Der obere Theil des mit Kantenblumen versehenen Steinhelmes ist in neuerer Zeit ungeschickt erneuert worden.

Weihwasserstein neben der Westthür, gothisch, oben halb achteckig prismatisch mit spitzen Kleebögen, deren Zwickel mit spitzen Dreipässen ausgefüllt sind, unten in Gestalt einer spitzen Pyramide, deren Kanten gradlinig profilierte Rippen haben. Die Höhlung halbkugelig, zum Theil in einer im Aufriss nach 5 Seiten des Achtecks gestalteten Blende befindlich.

An der nordöstlichen Seite des Chores ein schmuckloses Wandtabernakel mit hölzerner Thür, worin eine Oeffnung

mit eisernem Gitter. An der Südseite des Chores eine Rundbogenblende mit gefasten Ecken als Levitensitz. In der Mitte der Nordseite der Kapelle eine Blende mit hohem Stichbogen, worin der Leichnam Christi in liegender Stellung mit einem tellerförmigen Nimbus, aus Stein gehauen, eine um 1400 ausgeführte schlichte Handwerksarbeit.

Das Spitalgebäude, welches sich nördlich an die Kapelle anschliesst, scheint gleichzeitig mit ihr erbaut zu sein, indem es dasselbe Sockel- und Gesimsprofil hat. Die Fenster sind rechteckig, mit Falzprofilen. An die nördliche Giebelmauer ist im 16. Jahrhundert eine Verlängerung angesetzt worden, deren Fenster theilweise mit abgefasten Vorhangsbogen, bei dem einen noch mit einer wagerechten Gliederung darüber, versehen sind.

Ein östlich von der Kapelle befindlicher, dem vorigen parallel laufender Flügel mit der Zahl 1563 hat eine breite Spitzbogenthür mit Fase und rechteckige Fenster mit Falzen. L. nach eigenen Skizzen und Aufzeichnungen.

Johannisbrunnen oben in der Steingasse, mit der Zahl 1683. Der grosse Kumpf ganz ähnlich denen der Brunnen in Spangenberg und Ziegenhain. L.

Rathhaus. *Leider in sehr ungeschickter Weise erneuert, Südseite von Stein, Nordseite vorzugsweise von Holz. Wird von der Stadt unterhalten.*

Alt ist nur noch der mit Nasen besetzte gotische Spitzbogenfries, welcher sich an der südlichen Langseite über dem Erdgeschoss und dem mittleren Theile des zweiten Stockwerkes hinzieht, und die steinerne gotische Auskragung des sechseckigen Thürmchens an der südwestlichen Ecke, ferner an der nordwestlichen Ecke ein reich geschnitzter Eckständer von 1649, mit Kopfbändern für ein zweites Thürmchen, sowie endlich die Wappen von Treysa und Ziegenhain an der Ost- und Westseite. L. nach eigenen Notizen. (Kulen Kamp, a. a. O. 48).

Stadtmauern. Die Stadt liegt grösstentheils auf einem Hügel, an dessen Rande sich die innere Mauer hinzieht. Diese Mauer hatte 6 Thore, von welchem zu Anfang dieses Jahrhunderts nur noch zwei als Thore vorhanden waren, nämlich das doppelte Burghor mit der Zahl 1498 und das mit dem vorigen schon 1362 erwähnte Mainzer Thor.

Die noch jetzt vorhandenen Theile bestehen aus rohem Gemäuer von Bruchsteinen, sind $3\frac{1}{6}$, an anderen Stellen $5\frac{1}{4}$ bis $5\frac{1}{2}$ Fuss stark und haben noch 3 nach aussen halbrund vortretende, halb zerstörte Thürme von 23 Fuss Durchmesser, mit Schiesslöchern, die sich unten kreisförmig erweitern. Am Steinthor steht noch ein kreisrunder Mauerthurm, dessen rechteckige Thür über dem hohen überwölbten und am Schluss des

Gewölbtes mit einer Mündung versehenen Erdgeschoss liegt. In letzteres ist eine zweite Thür eingebrochen. Einfache Kragsteine ragen an der Schwelle der oberen Thür hervor, andere tragen mittelst Steinschwellen die Zinnen des Thurmes, dessen Windbergen durchweg mit rechteckigen Schiesslöchern versehen sind. Das hölzerne Dach ist erst in neuester Zeit unverantwortlicher Weise zerstört worden.

Von der äusseren Mauer, welche den unteren Theil der Stadt, die Vorstadt, umgab, ihren hohen Thürmen und 3 Thoren, theilweise erst 1580, das neue Steinthor 1592 erbaut, ist nichts Nennenswerthes mehr vorhanden. L. nach eigenen Skizzen und Notizen. (Kulenkamp, a. a. O. 43—46).

Wohnhäuser von Fachwerk.

Nr. 60, Hundsgasse. Spitzbogige Thür von 1471, am Bogen mit Flechtwerk geschmückt, mit den Namen Jesus, Maria.

Nr. 34, Steingasse. »Johnes Hase zimmert mich. Der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe. Henrich Soltz bauet mich 16—56.« Rundbogige Thür, viereckig umrahmt, mit Tauverzierung. Reichverzierte Eckständer. Balkenköpfe mit reicher Gliederung. Zahlreiche Bänder und Streben, zum Theil Rautenmuster bildend. L. nach eigenen Aufzeichnungen.

Trubenhäusen (1 Meile südlich von Witzenhausen).

Kirche. Die Unterhaltung wird aus der Gemeindekasse und dem Kirchenkasten bestritten.

Der untere Theil des mit modernem Aufbau versehenen Westthurmes ist alt und enthält ein Kreuzgewölbe. Er hat eine spitzbogige Thür mit rechtwinkligem ungegliedertem Gewände an der Westseite und steht durch einen Bogen gleicher Art mit der Kirche in Verbindung. Die Kirche ist neu.

Taufstein. Einfach mit geringen gothischen Erinnerungen, aus dem 16. Jahrhundert, achteckig mit rundem Fusse. Steht im unteren Thurmraume.

Altarleuchter, einfach, spätgotisch, rund.

v. D. R. nach Mittheilungen von Wagner. (Lotz, a. a. O. S. 597).

U.

Udenhain (2 Meilen nordnordöstlich von Gelnhausen).

Kirche. Wird von der Gemeinde unterhalten.

Der Chor ist im 15. Jahrhundert erbaut. Er ist gewölbt, aus dem Achteck geschlossen und mit schönen Maasswerkfenstern